

Versammlungen Menschen gibt, die schon fünf, zehn oder zwanzig Jahre lang gläubig sind, aber von keinem Menschen wissen, der heute durch ihren Einfluß für Jesus Christus lebt. Ich rede nicht bloß von dem Wirken für Christus, sondern von dem Fruchtbringen für Christus. Vielleicht sagt jemand: »Ich habe schon hunderttausend Traktate verteilt.« Das ist gut, aber wieviel Schafe hast du hereingebracht?

Vor einiger Zeit sprach ich mit 29 Missionskandidaten, die Universitäten, Bibelschulen oder Seminare besucht hatten. Als Mitglied der Prüfungskommission befragte ich jeden einzelnen im Verlauf von fünf Tagen und nahm mir für jeden Kandidaten eine halbe Stunde bis eine Stunde Zeit. Unter den Fragen, die ich ihnen stellte, waren zwei sehr wichtig. Die erste betraf ihre Gemeinschaft mit dem Herrn. »Wie steht es um Ihre Gemeinschaft mit dem Herrn?« fragte ich sie. »Wie sieht es mit der Zeit aus, die Sie mit dem Herrn verbringen? Haben Sie den Eindruck, daß Ihre Gemeinschaft mit dem Herrn so ist, wie Er es haben möchte?«

Aus dieser besonderen Gruppe von 29 Kandidaten sagte nur einer: »Ich glaube, daß meine Ge-

meinschaft mit dem Herrn so ist, wie sie sein sollte.« Die anderen fragte ich: »Warum ist Ihre Gemeinschaft mit dem Herrn nicht das, was sie sein sollte?«

»Sehen Sie, ich bin jetzt hier in dieser Sommerschule«, lautete häufig die Antwort. »Wir haben einen konzentrierten Kursus. Wir tun die Arbeit eines Jahres in nur zehn Wochen. Wir haben so viel zu tun.«

»Gut«, sagte ich. Gehen wir zurück zu der Zeit, als Sie im College waren. Hatten Sie damals Sieg in Ihrer Gemeinschaft mit dem Herrn?«

»Nun, nicht unbedingt.«

Wir gingen weiter zurück und stellten fest, daß sie, seit sie zu Jesus kamen, nie eine festgesetzte tägliche stille Zeit hatten. Das war einer der Gründe ihrer Unfruchtbarkeit – Mangel an Gemeinschaft mit Christus.

Die andere Frage, die ich ihnen stellte, lautete: »Sie gehen aufs Missionsfeld. Sie hoffen, vom Herrn gebraucht zu werden, indem Sie Menschen zu Christus führen. Stimmt das?«

»Ja.«

»Sie möchten, daß diese Menschen innerlich weiterkommen und ein Siegesleben führen, nicht